

Nachrichten aus Niedersachsens Urgeschichte	Band	Seite	Stuttgart 1992
NNU	61	243–251	Konrad Theiss Verlag

Bericht über die Ausgrabungstätigkeit der Archäologischen Denkmalpflege im Niedersächsischen Landesverwaltungsamt — Institut für Denkmalpflege — 1991

Mit 1 Abbildung

Grundlage: Tätigkeitsbericht für das Jahr 1991 der Archäologischen Denkmalpflege im Niedersächsischen Landesverwaltungsamt — Institut für Denkmalpflege — Hannover.

Die Zusammenstellung der Fundstellen erfolgt nach der derzeit gültigen Bezirks- und Kreiseinteilung (Gde. = Gemeinde, FStNr. = Fundstellenummer des Instituts für Denkmalpflege)

Die Numerierung der Fundstellen entspricht derjenigen auf der Übersichtskarte (*Abb. 1*).

Regierungsbezirk Braunschweig

Stadt Braunschweig

1. Innenstadt, FStNr. 14.

Güldenstraße 39. Ein Turnhallenbau, der mit Versorgungsbauten und Entsorgungsleitungen räumlich ausgriff, war der Anlaß, angeschnittene frühstädtische Siedlungsbefunde zu dokumentieren. Sie betreffen:

1. einen Doppelhausbefund (Typ Turnierstraße) an der ehem. Echternstraße (Rogensteinmauer, Pfostenstandgruben, Webgrube; Keramik, Schlacke, Webgewichte u. a.) aus der Zeit um 1100/12. Jh.
2. das bereits auf dem Nachbargrundstück 1986 angeschnittene drei periodige Befestigungssystem der Altstadt des 11./12. Jhs. mit Graben — Wall bzw. Graben — Mauer — Anlagen. (H. Rötting)

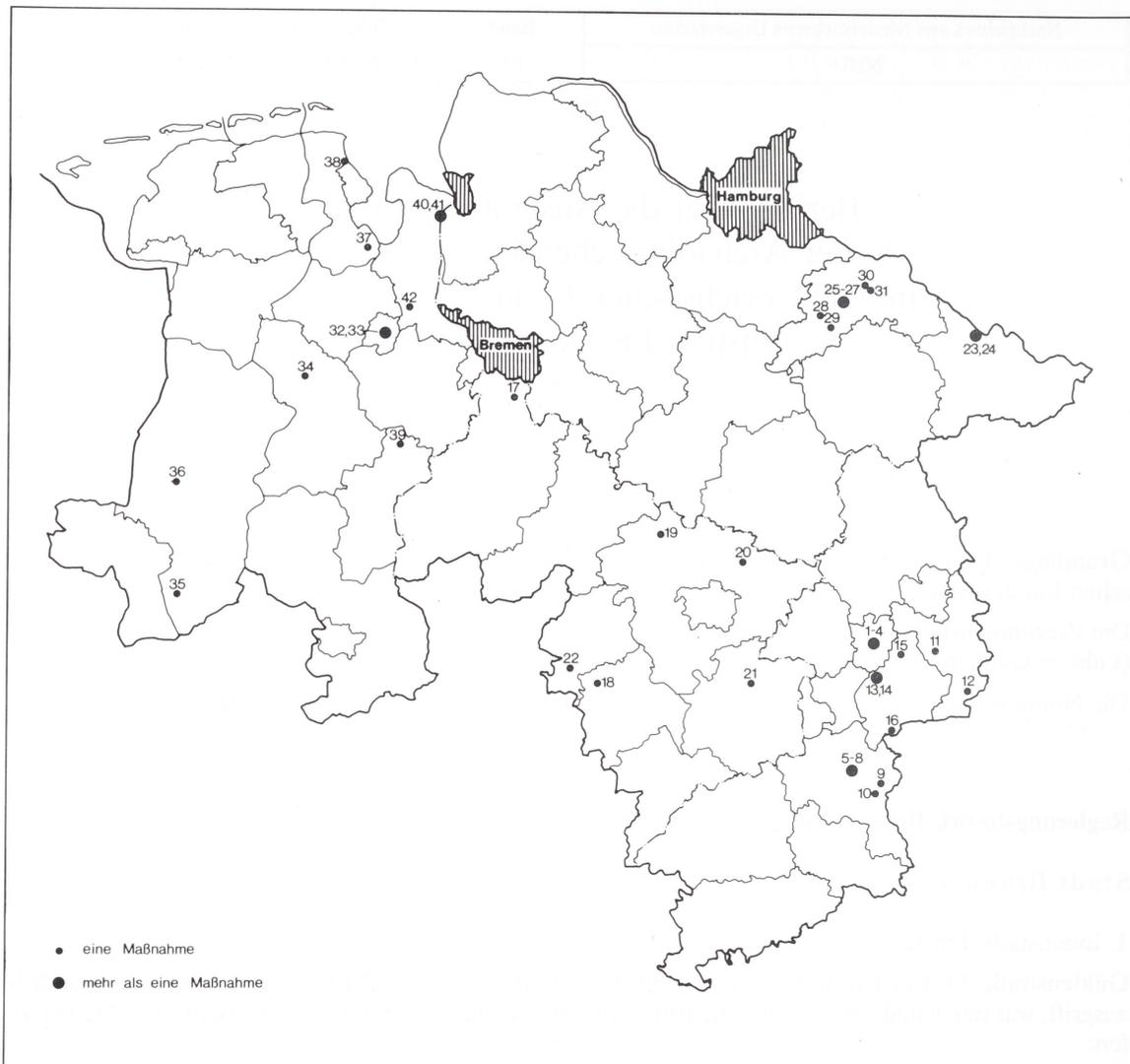
2. Innenstadt, FStNr. 15.

Hinter Liebfrauen 1a. Im Hofbereich des Waisenhauses, auf mittelalterlichem, der Okerniederung im 13. Jh. abgewonnenem Klostergelände, konnte bei Umbauarbeiten eine Siedlungsstratigraphie erarbeitet werden. Über Schluff und in der Aufsandung wurden vier Grabgruben des spätmittelalterlichen Friedhofes erfaßt, die von einer frühneuzeitlichen, 0,8 m dicken Gebäudemauer aus Rogen-, Kalk-, Sandstein wie Ziegel- und Backsteinbruch überlagert wurden. (H. Rötting)

3. Innenstadt, FStNr. 16.

Ecke Papenstieg/Schild. Neue Detailbefunde zur Altlandschaft vor Siedlungsbeginn konnten bei tiefgreifenden Leitungsarbeiten erhoben werden:

Der bereits erfaßte Niederterrassensporn („Burghalbinsel“) erstreckt sich im Untersuchungsgebiet längs des Schildes ca. 60 m weiter nach Westen vor, als dies bislang nachgewiesen werden konnte. Der Burggraben ist hier in den anstehenden Sand eingegraben worden. Eine schmale Landverbindung zum weiter nördlich gelegenen Sporn ist anzunehmen. (H. Rötting)



4. Riddagshausen, FStNr. 3.

Ecke Am Kreuzteich/Ebertallee. In Höhe Bauflucht der benachbarten Parzellen wurde beim Straßenbau ein Kalksteingewölbe angeschnitten und ausgegraben. Die ehemalige Brücke führte über einen in die Wabe einmündenden Wasserlauf. Die Spannweite beträgt zwischen den Widerlagern 2,6 m; die Gewölbeinnenmaße lauten 1,8 m Breite zu 1,2 m Höhe. Die Widerlager ruhten auf einem leiterförmigen Holzrost über Pfostengründung. Die dendrochronologisch ermittelte Bauzeit liegt nach H. H. Leuschner noch in der 1. Hälfte des 18. Jhs. (nicht wesentlich jünger als 1712). (H. Rötting)

Landkreis Goslar

5. Goslar, Stadt Goslar, FStNr. 2.

Hoher Weg 7. Bei Umbauarbeiten im Großen Heiligen Kreuz/ Anbau Brüdernkloster wurde ein spätmittelalterliches, mehrteiliges Kellergewölbe entdeckt, punktuell eine Hausstratigraphie mit fünf übereinanderliegenden Lehmestrichen des 11. Jhs. aufgenommen und aus dem Fußbodenunterbau zahlreiche hochmittelalterliche Spolien und Handwerksgeräte geborgen. (H. Rötting)

6. Goslar, Stadt Goslar, FStNr. 3.

Petersilienstraße 6–7. Die während des Bodenaushubes – und zuvor in veranlaßten Baggerschnitten – beobachteten Gründungsarbeiten auf ca. 1600 qm Baufläche zwischen Petersilien- und Wohldenberger Straße erbrachten zwei ansprechbare Zisternenbefunde des kleineren Bautyps in jeweils seitlichem Parzellenbereich an der Petersilienstraße (Baumaterial Gabbro und Schiefer, Dm. um 1,8 m; geringes Fundmaterial 15. Jh.). Aus der NW-Ecke der Baugrube stammen Schmelztiegelreste. (H. Rötting)

7. Goslar, Stadt Goslar, FStNr. 4.

Breite Straße 87–88. Die beobachteten Bodenaushubarbeiten auf rd. 1500 qm Baufläche führten zur Untersuchung von zwei Kloaken:

1. Holzkloake (Braunschweig Typ IV b), Grundfläche rd. 2,5 x 2,5 m, Tiefe ab Oberkante Bausohle 2 m; keramisches Fundmaterial aus dem 11./12. Jh., darunter eine slawische Gefäßscherbe; Parallelen dazu auf der Pfalz Goslar bzw. auf der Harzburg (letztes Drittel 11. Jh.)

2. Steinkloake (Braunschweig Typ VIb), 2,3 x 2,2 m, Tiefe ab Oberkante Bausohle 2 m; u. a. Faststeinzeug 13. Jh. (H. Rötting)

8. Goslar, Stadt Goslar, FStNr. 5.

Hinter Brüdern 14–15. Im Zuge von kleinräumigen Baugrubenarbeiten wurden auf der Bausohle jeweils zwei kleine Zisternen (Dm. um 1,5 m), Grubenverfärbungen und angeschnittene Mauerteile im Profil beobachtet und dokumentiert. Da als Gründung eine Betonplatte vorgesehen war, unterblieb eine Ausgrabung.

(H. Rötting)

9. Bad Harzburg, Stadt Bad Harzburg, FStNr. 1.

Harzburg. Bei Restaurierungsmaßnahmen an der südlichen Ringmauer wurden die an der Innenseite angeschnittenen Brandschichten und Mauerkronen dokumentiert und keramisches Fundmaterial des 15./16. Jhs. aufgesammelt. (H. Rötting)

10. Forst Harzburg II, Gemeindefreies Gebiet, FStNr. 10.

Riefenbach. Ein durch Holzrückearbeiten beschädigter saisonal betriebener Verhüttungsplatz für das Schmelzen von Buntmetall wurde auf 120 qm untersucht. Neben den Resten dreier Öfen wurde ein System von Gerinnen und Windkanälen nachgewiesen. Erzfunde deuten auf die Verhüttung von Rammelsberger Erzen hin. Die Analysen aufgefundener Schlacken, aber auch von dem metallischen Blei und Kupfer in der Zusammenschau mit den Grabungsbefunden lassen Hinweise auf Prozeßabläufe erwarten. Durch Keramikfunde konnte der Platz in das 12. Jh. datiert werden. (L. Klappauf, F.-A. Linke)

Landkreis Helmstedt

11. Königslutter, Gde. Königslutter, FStNr. 4.

Westernstraße 19. Bei einer Neubaumaßnahme (Nord LB) wurde ein Hofbrunnen aufgedeckt, der restauriert werden soll. Es handelt sich um einen Steinbrunnen des Typs V nach Rötting, der nach den bisher vorliegenden Dendrodaten aus dem Braunschweiger Raum im 15./16. Jh. errichtet worden ist (älteste Daten 1426 ± 6 , 1431 ± 2). Die Brunnenröhre hat bei einem inneren Durchmesser von 1,2 m eine Tiefe von mind. 7,3 m und besteht im oberen Teil aus entsprechend vorn angerundet, seitlich konisch zugeschlagenen Elmkalksteinen (Kalktuff) mit unterschiedlichen Quadergrößen zwischen 0,35 x 0,28 bis 0,60 x 0,35 m. Ab rund 3 m Tiefe wurde Bruchstein verwendet. (H. Rötting)

12. Schöningen, Stadt Schöningen, FStNr. 13.

Die Ausgrabungen des Projektes ‚Archäologische Schwerpunktuntersuchungen im Helmstedter Braunkohlerevier‘ (ASHB) konzentrierten sich im Jahre 1991 wiederum auf die breite Niederungszone des

Schöninger Stadtgrabens. Während dort zunächst nur zwei Gräben festgestellt werden konnten, erhöhte sich ihre Anzahl im Berichtsjahr auf bisher wenigstens sechs. Ursache dafür sind Überschneidungen zunächst parallel verlaufender Gräben, die erst durch ihre Richtungsänderung nunmehr zu erkennen waren. Diese nacheinander angelegten Gräben konnten auf einer Strecke von bisher ca. 130 m Länge verfolgt und ausgegraben werden. Eine genaue zeitliche Einordnung der einzelnen Grabenphasen ist ohne die noch ausstehende Fundauswertung zur Zeit nicht möglich. Die ältesten könnten aufgrund einzelner Funde aus ihrem Füllmaterial ins Neolithikum gehören. – Flächenabdeckungen 1991: ca. 5 000 qm
Wie bereits in den Vorjahren wurden auch 1991 in den liegenden Quartärdeckschichten warmzeitliche Sedimente aufgeschlossen und untersucht. Die Pollenanalysen erbrachten den Nachweis für ein Interglazial, das älter als die letzte (Eem-) Warmzeit ist. (H. Thieme, R. Maier, B. Urban)

Landkreis Wolfenbüttel

13. Wolfenbüttel, Stadt Wolfenbüttel, FStNr. 20.

Neue Straße 30. Im Verlauf von Reinigungsmaßnahmen nach einer Brunnenrestaurierung konnte eine Dokumentation des Hofbrunnens vorgenommen werden, der dem Typ VI nach Rötting angehört. Der rd. 5 m tiefe, quadratische Brunnenkasten (innere Seitenlänge 1,02 m) aus dreifach übereinandergestellten, verzagten, gelblichen Sandsteinplatten auf Holzschling, ist in das 18. Jh. zu datieren (Hausdatierung 1740). Dendrodaten bezeugen den Brunnentyp bereits für die 2. Hälfte des 17. Jhs. (H. Rötting)

14. Wolfenbüttel, Stadt Wolfenbüttel, FStNr. 2.

Harztorwall 18. Im Rahmen des Neubauunternehmens ‚Kaffeehaus‘ auf der ehemaligen Bastion Carlsberg von 1620 wurden zeitlich entsprechende Baureste nicht betroffen, jedoch Entsorgungskomplexe des 16./17. Jhs., die eingehender zu untersuchen waren (Ofenkachelbruch, Steinzeug, glasierte Irdenware, Hohlglas). Eine um 1926 als freistehend nachweisbare, später mit Erdreich verdeckte Stützmauer am Hügelfuß – in Höhe nordöstlicher Flanke einer Freitreppenanlage – ist dem Neubau des Kaffeehauses von 1865 zuzuweisen, andere aufgedeckte Mauerzüge Umbauten zwischen 1905/07. (H. Rötting)

15. Cremlingen, Gde. Cremlingen, FStNr. 3.

Flurname: Kleiner Käsekorb. Den beiden beiderseits der Lahe westlich Cremlingen auf Quellmuldenhängen seit 1975 angeschnittenen und teiluntersuchten Siedlungsbefunden (ältere RKZ bzw. jüngere RKZ bis 7. Jh., Rübenkamp bzw. Ehlerberg) ist eine dritte Siedlungsstelle zuzuordnen, die mit sieben ausgewählten Gruben/Stellen – betroffen durch die Anlage einer Klärgrube – wiederum probeweise untersucht werden mußte. Am bislang bekannt gewordenen Fundmaterial ist die Fragestellung einer ‚fortschreitenden‘ Siedlungsentwicklung (-verlegung) zu überprüfen. (H. Rötting)

16. Hornburg, Gde. Hornburg, FStNr. 18.

Burgmauer. Aus dem infolge einer Restaurierungsmaßnahme aufgedeckten, ca. 5 cbm Gefäßbruch umfassenden Apothekenabwurf (1. Hälfte 19. Jh.) wurden exemplarisch u. a. genormte Salbentöpfe (Steinzeug, Steingut) und Fläschchen unterschiedlicher Größe ausgewählt. (H. Rötting)

Regierungsbezirk Hannover

Landkreis Diepholz

17. Sudweyhe, Gde. Weyhe, FStNr. 9.

Die Untersuchung der in der Wesermarsch gelegenen bronze-/kaiserzeitlichen Siedlung mußte 1991 fortgeführt werden, da sie nach wie vor durch den Einsatz des Tiefenmeißels bedroht ist. Mit zwei parallel angelegten Schnitten wurde eine Fläche von 1400 qm erschlossen. An Befunden ergaben sich zahlreiche

Pfostenlöcher, Gruben, ein Grubenhaus sowie ein Töpferofen (?). Dazu wurden größere Mengen Keramik, Knochen und einige Metallfunde geborgen. Der jüngste Fund ist eine bronzene knieförmig gebogene Fibel. Die Siedlung kann mit den bezirklichen Mitteln nicht weiter erschlossen werden, da sie zu umfangreich ist. Das Material der 1989 durchgeführten Feinkartierung sowie der Grabungen 1990 und 1991 sind für eine Magisterarbeit nach Göttingen abgegeben worden. (E. Cosack)

Landkreis Hameln-Pyrmont

18. Langenfeld, Gde. Hessisch-Oldendorf, FStNr. 6.

Hünenburg bei Rohdental. Der Geländesporn wurde vielfach als Burganlage (Abschnittswall) bezeichnet. Im Rahmen der bezirklichen Bestandsaufnahme der obertägigen Denkmale wurde bereits 1977 Zweifel an dem anthropogenen Ursprung der Anlage angemeldet. Um den Sachverhalt zu klären wurden jetzt drei Schnitte durch den „Wall“ gelegt, die alle einen natürlichen Bodenaufbau zeigten (Löß und Verwitterungsschutt). Zusätzlich ist im Innenbereich eine Metallprospektion durchgeführt worden, die aber nur rezentes Material erbracht hat. Wallschnitte und Fundmaterial zeigen, daß die Hünenburg eine natürliche Geländekuppe ist. (E. Cosack)

Landkreis Hannover

19. Welze, Gde. Neustadt a. Rbge, FStNr. 11.

Überprüfung einer Gruppe von vier Hügeln, die bereits 1977 im Zuge der bezirklichen Bestandsaufnahme der obertägigen Denkmale als Dünen eingestuft worden sind. Ein Schnitt durch den ansprechendsten Hügel ergab als Befund eindeutig eine Düne. Das von Dritten erstellte Bohrprofil war in einem alten und auf natürliche Weise verfüllten Kopfstich angelegt worden. Es hatte mit seiner wechselnden Schichtung zu einer Fehlinterpretation als künstliche Hügelaufschüttung geführt. Im Bereich des Kopfstiches fand sich der Rest einer bronzezeitlichen Urnenbestattung. Solche Befunde sind bereits häufiger angetroffen worden, so z. B. im Gümmer Wald bei Hannover. (E. Cosack)

20. Wettmar, Gde. Burgwedel, FStNr. 50.

Scherbenfunde beim Straßenbau in einem Neubaugebiet führten zu einer Notgrabung. Freigelegt wurde ein bereits von einem Kanalschacht angeschnittenes mittelalterliches Grubenhaus von ca. 4x5 m. Daraus stammen gebrannte Steine, die wohl einer Feuerstelle zugeordnet werden müssen. Reste von Webgewichten lassen vermuten, daß es sich um eine Webhütte gehandelt hat. Die geborgene Keramik datiert in das 11. Jh. (E. Cosack)

Landkreis Hildesheim

21. Bavenstedt, Stadt Hildesheim, FStNr. 2.

Das Projekt Bavenstedt (kaiserzeitlich – völkerwanderungszeitliche Siedlung) konnte mit der Grabung 1990 bis auf einen kleinen Rest abgeschlossen werden. Dieser ist Ende November 1990 durch einen Wassereintritt überflutet worden und war damit nicht mehr zugänglich. Nach Rückgang der Überflutung zeigte sich, daß bereits angeschnittene Befunde intakt geblieben waren und noch untersucht werden konnten. Mit dieser Restgrabung sind die Geländearbeiten in Bavenstedt endgültig abgeschlossen. Untersucht worden ist damit eine Fläche von etwa 50 000 qm. (E. Cosack)

Landkreis Schaumburg

22. Steinbergen, Gde. Rinteln, FStNr. 8.

Scherbenfunde eines Sammlers führten zu einer Sondierungsgrabung auf einem Acker bei Steinbergen. In einem etwa 50 m langen Suchschnitt wurden drei mittelalterliche Grubenhäuser sowie einige Pfostenlöcher und Gruben angetroffen. In einem der Grubenhäuser fand sich eine Feuerstelle. Das Fundmaterial datiert in das 10./11. Jh. Die Siedlung ist offensichtlich nicht mit anderen Kulturen vermischt. Es ergeben sich somit gute Ansätze für eine zügige Erschließung. Die Ausgrabung soll 1992 fortgeführt werden. (E. Cosack)

Regierungsbezirk Lüneburg

Landkreis Lüchow-Dannenberg

23. Hitzacker, Stadt Hitzacker, FStNr. 10.

Die Grabungen auf dem Plusmarkt-Baugelände zeigten, daß im Nordwesten des Grabungsschutzgebietes überwiegend nur zwei Perioden vertreten sind, und zwar die frühe Bronzezeit (Aunjetitz) und das frühe Hochmittelalter (slawisch). Zur ersten Periode wird der Grundriß eines Langhauses zu rechnen sein. Einmalig bei einer bronzezeitlichen Siedlungsgrabung ist die Entdeckung eines Ringhortes. Im Nordteil des ausgegrabenen Geländes wurde eine Vielzahl an slawischen Befunden freigelegt. Nach einer vorläufigen Einschätzung handelt es sich um eher gewerblich anzusprechende Anlagen. Bemerkenswert ist der Fund einer Kreuzfibel (Christianisierung?). (J. Assendorp, A. Lucke)

24. Hitzacker, Stadt Hitzacker, FStNr. 10.

Eine ausgedehnte Testgrabung an der Dannenberger Straße 3 führte zur Dokumentation einer Reihe von jungbronzezeitlichen Befunden. Dieser Aufschluß am südwestlichen Rand des Grabungsschutzgebietes macht deutlich, daß hier, im Gegensatz zu den bisher erkundeten Bereichen in Hitzacker, in nur einer Periode gesiedelt wurde. Alle Befunde dürften lediglich einer einzigen Hofstelle zugehört haben. (J. Assendorp)

Landkreis Lüneburg

25. Lüneburg, Stadt Lüneburg, FStNr. 183.

Auf dem Wüstenort. Größtenteils von Amateurarchäologen wurden am Wüstenort vier Kloaken geborgen. Die Gruben lagen im rückwärtigen Teil einer größeren Parzelle an der Bäckerstraße. Die Funde umfassen neben sehr viel spätmittelalterlichem und neuzeitlichem Keramikmaterial auch Reste von bemalten Fensterscheiben, Holztellern, Schuh- und sonstigem Lederwerk, Wand- und Ofenkacheln sowie Trinkgläsern. Durch Lochsteine einer Warmluftheizung oder Fensterscheiben mit dem Wappen der Familie von Dassel bezeugt ist zumindest eine Umbauphase des Patrizierhauses an der Bäckerstraße. (J. Assendorp, E. Ring)

26. Ochtmissen, Stadt Lüneburg, FStNr. 33.

Bei Erdarbeiten zur Vorbereitung des Baues einer kombinierten Eisen- und Autobahnbrücke zwischen Ochtmissen und der Bundesstraße 4 wurde vom Straßenbauamt der Fund mehrerer Stellen mit Holzkohle gemeldet. Die anschließende Untersuchung der Fundstelle erbrachte in der freigeschobenen Fläche 13 mit Holzkohlen und brandrissigen Steinen verfüllte, kreisrunde Gruben. Im Allgemeinen beinhalten solche Befunde keine datierende Keramik oder sonstiges, so daß das Vorkommen eisenzeitlicher Keramik in einer der Gruben schon eine Besonderheit darstellt. (J. Assendorp)

27. Häcklingen, Stadt Lüneburg, FStNr. 16.

Im Trassenbereich der Ostumgehung Lüneburg wurde ein Grabhügel untersucht, der bereits einmal vom Lüneburger Museum angegraben, aber nicht als solcher erkannt wurde. Die Bestattungen lagen in die ursprüngliche, tiefer als vermutet liegende alte Oberfläche eingegraben. Zentral lag eine mit Feldsteinen ausgekleidete Grabgrube, auf dem Boden aus plattigen Steinen wurde am westlichen Ende ein Schädel gefunden. Südlich davon eine zweite Nord-Süd orientierte Grabgrube, mit einer Hockerbestattung und einer spätneolithischen Tasse. Ein drittes Grab war von Pfosten umstellt. Eine bronzezeitliche Nachbestattung war raubgegraben (Bruchstück einer Nadel in der Verfüllung). (J. Assendorp)

28. Heilighenthal, Gde. Südergellersen, FStNr. 7.

Die Ausgrabung des Grabhügels im Zuge des Baues der Lüneburger Ostumgehung zeigte eine zweiphasige Nutzung der Grabstätte. Die primären mittelbronzezeitlichen Gräber lagen kreisförmig um das zentrale, leider raubgegrabene Männergrab (Pfeilspitze unter der Sohle der eigentlichen Grabgrube). Besonders reich ausgestattet war ein Frauengrab mit Halsringen, Armreifen, Beinringen, Spiralplattenfibeln, einem mit Bronzeblechhütchen besetzten Gegenstand im Beckenbereich sowie einem Stirnband (?) mit hauchdünner Bronzeblechauflage. Bis auf ein weiteres Frauengrab mit zwei Glasperlen waren die restlichen Bestattungen fundleer. (J. Assendorp)

29. Embsen, Gde. Embsen, FStNr. 32.

Die Anbindung der Ostumgehung an die B 209 schnitt eine kleine Siedlungsstelle unmittelbar an der Geländekante über dem Tal des Hasenberger Mühlensbaches. Auf der Geländekuppe war durch Erosion eine Fundschicht nicht mehr vorhanden. Im Hangbereich waren die Befunde von einer entsprechend starken Bodenschicht überlagert. Unter dieser homogenen dunklen Schicht waren mehrere flache Gruben erkennbar. Das umfangreiche Fundgut (Keramik) datiert die Siedlungsaktivitäten in die ältere römische Kaiserzeit. (J. Assendorp)

30. Scharnebeck, Gde. Scharnebeck, FStNr. 355.

Ohne vorherige Mitteilung der ev.-luth. Landeskirche mußte die Archäologische Bauforschung während der bereits laufenden Aushubarbeiten zum Einbau einer konzeptionell antiquierten Warmluftheizung Notuntersuchungen im bisher ungestörten Chorbereich durchführen. In einem einzigen Schnitt konnten unter dem modernen Fußboden die Fundamentierung und der erste Fußboden der 1370 – 1380 erbauten Zisterzienserkirche, sowie der Fußboden des barocken Wiederaufbaus von 1732 nachgewiesen werden. Die Funde von drei inkrustierten Fußbodensteinen zeigen die überragende Qualität, die dieser Kirchenbau vor seinem Abbruch gehabt hat. In den Seitennischen konnten drei Piscinen aus Gipsestrich freigelegt werden. (M. Braune)

31. Rullstorf, Gde. Rullstorf, FStNr. 5.

Bei den seit 1980 vom IfD durchgeführten Schwerpunktgrabungen in Rullstorf wurde 1991 die Grenze der jungbronzezeitlichen Siedlungen im Süden der Abbauflächen erreicht. Die jungbronzezeitliche, durch Grubenareale geprägte Siedlung hat neben zahlreichen keramischen Funden erneut eine Tierfigur (insgesamt fünf) erbracht. Die Siedlungsstrukturen der vorröm. Eisenzeit sind durch weiter auseinanderliegende Einzelgehöfte geprägt, so daß die Grenze der ehemals besiedelten Fläche noch nicht sicher bestimmt werden kann. Die dörfliche Siedlung der röm. Kaiserzeit schließt im Osten der 1991 untersuchten Fläche mit starken Zäunen, die ihrerseits Hofflächen zwischen den beiden östlichsten Hauszeilen begrenzen, ab. Auf die kaiserzeitliche Siedlung folgt weiter östlich ein Verhüttungsbereich mit zahlreichen Eisenschmelzöfen, die teilweise in die römische Kaiserzeit datieren, überwiegend aber zur Völkerwanderungszeit gehören. Dieser, wie die nördlich anschließende Siedlung der Völkerwanderungszeit wird – in Anbetracht der durch den Sandabbau drohenden Zerstörung – in den folgenden Jahren zu untersuchen sein. (W. Gebers)

Regierungsbezirk Weser-Ems

Stadt Oldenburg

32. Oldenburg, FStNr. 1.

Staulinie 14. Bei einer Baumaßnahme am östlichen Rande der Oldenburger Altstadt wurde auf 10 m Länge das Fundament der spätmittelalterlichen Stadtmauer ausgegraben, das aus guterhaltenen mächtigen parallelen Balkenzügen bestand, die zusammen mit dem schuttverfüllten Zwischenraum die Basis für die 1,2 m starke Ziegelmauer ergab, von der noch geringe Reste vorhanden waren. (J. Eckert)

33. Oldenburg, FStNr. 1.

In der Haarenstraße 6 im Zentrum der Oldenburger Altstadt wurde eine Baumaßnahme über eine längere Zeit archäologisch begleitet. Neben einem neuzeitlichen Brunnen wurden an der Nordseite der Baugrube zur Haarenstraße hin auf etwa 10 m Länge die Reste eines Zaunes festgestellt, der aus mit Flechtwerk verbundenen Pfählen bestand. Das Fundmaterial, darunter Lederteile, Schlacken und Keramik läßt sich dem Zeitraum Spätmittelalter/Frühneuzeit zuordnen. (J. Eckert)

Landkreis Cloppenburg

34. Gehlenberg, OT Neulorup, Stadt Friesoythe, ohne FStNr.

Die 1990 begonnene Ausgrabung wurde 1991 auf einer Anschlußfläche fortgesetzt. Es zeigten sich die kompletten Grundrisse von zwei Wandgrabengebäuden von 14 bzw. 18 m Länge und 5,5 m Breite, 4 bzw. 6 Mittelpfosten und Eingängen an der östlichen Schmalseite. Die relativ jüngeren Grabenanlagen mit Längen von 27 und 28,5 m und 6 m Breite wiesen, anders als die Grabenanlage von 1990, Mittelpfostenreihen auf. Schmale Quergräben trennten im Inneren an den Endbereichen der Anlage kleine Räume ab. Die Funktion der Gebäude und der Grabenanlagen ist mangels vergleichbarer Befunde bislang unbekannt. Eine Datierung wird, da jegliches Fundmaterial fehlt, von einer ¹⁴C-Probe erhofft. (J. Eckert)

Landkreis Emsland

35. Leschede, Gde. Leschede, FStNr. 35.

„Auf dem Hörtel“. Am östlichen Rand eines spätneolithischen, bronze-/früheisenzeitlichen Gräberfeldes lag ein schachbrettartig angelegtes Pflugfeld, dessen Pflugspuren mit einem Streichbrettflug hergestellt worden waren. Das Pflugfeld konnte in seiner gesamten Ausdehnung erfaßt werden. Eine zeitliche Einordnung durch archäologische Befunde/Funde war leider nicht gegeben, so daß nur pollenanalytische Untersuchungen weiterhelfen können. (S. Fröhlich)

36. Emslage, Stadt Meppen, FStNr. 15.

Auf dem durch Torfabbau gefährdeten mesolithischen Siedlungsplatz Emslage 15, der auf einem Sandrücken unter Moor liegt, wurden 1991 die Untersuchungen fortgesetzt. In direktem Anschluß an bereits ausgegrabene Artefaktkonzentrationen konnten weitere 25 qm Siedlungsfläche – von bisher 240 qm – dokumentiert werden. Die neue Fläche enthielt etwa 1000 Artefakte, etwa ein Viertel des bisherigen Gesamtinventars.

Weiterhin wurden zwei Holzkohlekonzentrationen, vermutlich Reste von Feuerstellen, untersucht. Besonders bedeutsam ist die Entdeckung eines weiteren großen Grubenbefundes, der jedoch nur angegraben werden konnte. Darin fanden sich, erstmals in Emslage, auch gut erhaltene Pflanzenreste. (H. Thieme, J. Weishaupt)

Landkreis Friesland

37. Varel, Stadt Varel, FStNr. 11.

Bei Straßenbau- und Kanalisationsarbeiten wurden am Schloßplatz in Varel ein Ziegelbrunnen und ein Fundamentteil eines Gebäudes freigelegt. An dieser Stelle ist in alten Plänen das ‚Steenern Hus‘, der Sitz der Vareler Häuptlinge, verzeichnet, doch ist das Fundament, das aus dem 17. Jh. stammt, dafür zu jung. Die begrenzte Grabungsfläche ließ eine weitere Klärung der Befunde nicht zu. Neben der überwiegend neuzeitlichen Keramik wurde aus einer Fundschicht auch eine größere Menge Scherben des Hochmittelalters geborgen. (J. Eckert)

38. Pakens, Gde. Wangerland, FStNr. 19.

Bei dem Bau eines Stallgebäudes mit Güllekeller auf einer Wurt bei Hooksiel wurde eine begleitende archäologische Befundaufnahme vorgenommen. Bebauungsspuren wurden in diesem Randbereich der Wurt nicht festgestellt, doch konnte die Basis der Wurt bei ca. 2 m Tiefe ermittelt werden. Ein 4 m breiter verfüllter Graben, wohl eine ehemalige Graft, wurde im Profil erfaßt. Das Fundmaterial stammt aus dem 19. Jh. Erwartete Hinweise auf eine mittelalterliche Datierung ergaben sich nicht. (J. Eckert)

Landkreis Vechta

39. Visbek, Gde. Visbek, ohne FStNr.

Pastors Kamp. Ein in einem Neubaugebiet am Ortsrand von Visbek bei Kanalisationsarbeiten entdecktes, zerstörtes und versenktes Großsteingrab wurde teilweise ausgegraben. Etwa 6 m der ursprünglich wohl doppelt so langen Kammer wurden freigelegt. Neben 6 abgesenkten Findlingen fanden sich ein intakter Rest des Kammerpflasters und ein reichhaltiges Fundmaterial der Trichterbecherkultur. (J. Eckert)

Landkreis Wesermarsch

40. Abbehausen, Stadt Nordenham, FStNr. 18.

Die unerlaubte Teilgrabung einer kleinen, un bebauten Gehöftwurt westlich von Nordenham machte archäologische Maßnahmen erforderlich. Es wurden, beginnend bereits im 11. Jh., mindestens fünf Aufschüttungsphasen bis in die Neuzeit hinein festgestellt, die sich durch Keramik datieren lassen. Nachdem die Bebauung aufgegeben war, wurde in der Neuzeit in der Wurtmitte ein Viehbrunnen mit einer Tiefe von ca. 9 m angelegt. Dem Eigentümer des Denkmals wurde die Anschüttung des abgetragenen Wurtteils sowie ein Bußgeld auferlegt. (J. Eckert)

41. Blexen, Stadt Nordenham, FStNr. 38.

Das als Schaugrab mit Glasabdeckung hergerichtete mittelalterliche sog. Märtyrergrab in der St. Hippolyt-Kirche in Blexen wurde geöffnet, um für eine ¹⁴C-Datierung Knochensubstanz des Skelettes und Holzkohle zu entnehmen, das bei der Ausgrabung 1964/65 freigelegt und im damaligen Originalbefund erhalten wurde. Bei der Gelegenheit wurde die Grabfläche gesäubert und eine Aufnahme des seitlichen Profils vorgenommen. Das Datum, das die Märtyrer-Theorie klären soll, steht noch aus. (J. Eckert)

42. Moorriem, Stadt Elsfleth, FStNr. 3.

Durch landwirtschaftliche Nutzung gefährdet, wurde ein weiteres, ca. 30 m langes Teilstück des Bohlenweges XII (Ip) untersucht. Der beobachtete Aufbau entsprach dem bereits 1989 dokumentierten, d. h. die querliegenden Bohlen der Lauffläche ruhten auf unteren Längshölzern und waren durch eine randliche Spangenkonstruktion vor dem Verrutschen gesichert. Funde konnten diesmal nicht beobachtet werden. Zur besseren Kenntnis der Umweltbedingungen (Baudatum dendrochr. 712 v. Chr.) wurden mehr als 60 Torfproben entnommen. (A. Metzler)

Zusammengestellt von A. Metzler und K. Wilhelmi.